Scranton Wochenblatt.

Office:
821 Spruce Straße.

Bei Grenzern und Rothhäuten.

Zum ersten Male gibt neuerdings ein Correspondent der „N. Y. Sun" einen interessanten Bericht über seine Erlebnisse bei einem Indianermassacre, das sich im Jahre 1885 im westlichen Colorado ereignete.

Ich wohnte damals — schreibt er — in Rico, dem Amtssitz von Dolores-County. Rico ist ein Bergbauer-Ort und liegt 65 englische Meilen von der Grenzlinie, welche Colorado vom Territorium Utah trennt. Etwa 15 Meilen von der Grenze befindet sich eine kleine Ansiedelung von Viehhändlern und Weidebesitzern. An einem Strome entlang, der den unheimlichen Namen Disappointment Creek führt, hatten sie eine Anzahl „Cowboys" im Dienste. Diese Menschen haben bekanntlich ihre eigenen Gesetze, und wegen der Abgelegenheit der Localität konnte es in diesem Falle auch nicht wohl anders sein. Die Gegend westlich von Rico ist größtentheils Weideland, und Tausende Stück Hornvieh werden hier für den Markt fett gemacht. Etwa 50 Meilen südlich vom Disappointment Creek liegt die Reservation der südlichen Ute-Indianer. Diesen gefiel es zuweilen, ihre Reservation zu verlassen und zwecks der Jagd auf Rothwild und anderes Gethier die Umgebung des Stromes zu besuchen. An diesen Besuchen hatten aber die „Rindslümmel" niemals Gefallen, und viele blutige Fehden zwischen ihnen und den Indianern gingen aus diesen Jagdausflügen hervor.

Etwa Mitte Juni 1885 brach ich, da ich zum Volkszähler für Dolores-County ernannt worden war, von Rico auf, um die weitverstreuten Ansiedler außerhalb des Countysitzes zu zählen. Spät Nachmittags erreichte ich eine hochgelegene Viehweide am Beaver Creek, welche als „Thompsons Milk Ranch" bekannt ist. Nachdem ich mein müdes Pferd zum Halten gebracht und die Anhöhe erklommen hatte, fand ich zu meinem Erstaunen die Thüre des Blockhauses zugenagelt, und Schweine, Hühner und Hunde trieben sich allenthalben umher und näherten sich mir, als ob sie froh wären, wieder menschliche Gesellschaft zu haben; die üblichen Geräthe, Wagen u. s. w. standen umher, aber keine Spur von einem menschlichen Wesen war zu erblicken. Nun, das brauchte nicht gerade etwas Böses zu bedeuten; mein gewünschter Gastgeber trieb vielleicht irgendwo Vieh zum Melken zusammen oder war durch ein sonstiges Ereigniß weggerufen worden. Während ich wartend und den heißen Tag verwünschend auf der Thürschwelle saß, — da bemerkte ich etwa ein Halbdutzend Mäusefalken, welche langsam einige etwa 200 Schritte entfernte, große Bäume umkreisten, manchmal erdwärts schossen und dann wieder heraufkamen. Meine Erfahrung im Prairieleben sagte mir, daß irgend ein Leichnam oder Aas unter den Bäumen liegen müsse, und da bis Sonnenuntergang sich noch kein Mensch zeigte, so vermuthete ich eine schreckliche Katastrophe. Daher schwang ich mich auf das Pferd und sprengte der Stelle zu. Dort lagen die Leichen von 16 Indianern, darunter eine Frau.

Bei unserer Untersuchung fand ich, daß Alle erschossen worden waren. Allem Anschein nach hatte man sie im Schlaf überfallen, denn sie lagen gänzlich nackt neben mehreren alten Zelten. Hinter einem umgefallenen Baum, von welchem aus offenbar der Angriff erfolgt war, lagen eine Anzahl Patronenhülsen umher. Jetzt wurde mir Alles klar. Ich konnte nicht erwarten, daß der Besitzer der Viehweide zurückkehren würde; er war sicherlich an dem gräßlichen Massacre betheiligt und hatte sich sammt seiner Familie, aus Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen der Rothhäute, hastig nach einem sicheren Ort begeben. So sprengte ich denn die Thüre des Blockhauses und untersuchte den Wohnraum; ich fand noch einige Lebensmittel; in der einen Ecke stand eine leere Bettstelle, auf der keine Anzahl Zeitschriften lagen, und großes Durcheinander herrschte allenthalben. Mein erster Gedanke war unter meinen Umständen, den „inneren Menschen" zu stärken; daher machte ich in dem Ofen Feuer an, holte Eier aus dem Hühnerhause und kochte mir eine einfache Mahlzeit. Als ich einen Augenblick hinaustrat, um frisches Holz zu holen, sah ich zu meiner Bestürzung aus einem Ofenrohr, das oben zum Dach hinausragte, eine hohe Rauchsäule dringen. Das konnte mir die Rothhäute auf den Hals schicken! denn Viele derselben gebrauchen Rauchsäulen als Signale zum Zusammentreffen. Doch ereignete sich in den nächsten Stunden nichts Ungewöhnliches, und ich konnte ungestört meine Mahlzeit verzehren und mein Pferd ziemlich gut unterbringen, worauf ich mich auf den Boden schlafen legte.

Durch irgend ein Geräusch in der Dunkelheit wurde ich geweckt, und jetzt kam mir das Schreckenvolle meiner Lage erst recht zum Bewußtsein. Ich dachte an mein Heim und an die Lieben und vergegenwärtigte mir, daß ich die schönste Aussicht hatte, während der Nacht scalpirt zu werden. Dabei war ich nicht einmal bewaffnet. Sollte ich hier einsam umkommen und verschollen sein? Nach bangem Nachdenken erhob ich mich, zündete die Lichtkerze wieder an und schrieb Folgendes mit beigefügten Personalien und Datum in mein Notizbuch:

„Heute Nacht befinde ich mich auf Thompsons Milch-Ranch. Habe nicht weit von hier todte Indianer entdeckt. Kann von Ueberlebenden, die sich in der Nachbarschaft befinden, ermordet werden. Wer vorstehende Zeilen findet, möge so gut sein, sie an die beigegebene Adresse meines Bruders in der Stadt New York schicken."

Darauf trat ich vor die Thüre und warf das Notizbuch weit in das Gestrüpp hinein. Zu meinem Vergnügen fand ich es am nächsten Morgen dort unberührt und keine neue Spur eines menschlichen Wesens. Ich hielt Kriegsrath mit mir selbst und beschloß, schleunigst die nächste größere Ansiedelung aufzusuchen, die etwa 40 Meilen entfernt am Eingang des berühmten Montezuma-Thales lag. Durch weglose Wälder und über Berge erreichte ich meinen Bestimmungsort erst nach Wiedereinbruch der Dunkelheit.

Ich fand die Bewohner in großer Aufregung. Denn in der Nacht vorher war das Haus eines Hrn. Genthner von einer Indianerbande angegriffen und niedergebrannt, Genthner selbst getödtet, und seine Gattin, welche im Nachtgewande mit den drei Kindern in das Freie floh, in die Schulter geschossen worden. Das Alles hatte sich kaum acht Meilen von der Ansiedelung ereignet. Die im Wundfieber darniederliegende Frau und die Kinder wurden am anderen Morgen von Nachbarn gefunden und auf die Ansiedelung gebracht. In meiner und eines Arztes Gegenwart machte die Unglückliche ihre Antemortem-Aussagen. Ich vermuthete sofort, daß ein Racheact vorliege. Als ich aber bald darauf im Namen des Gouverneurs eine Untersuchung vornahm, ergab sich, daß diese Tragödie nur eine von vielen war!

36 Indianer hatten sich ursprünglich, anscheinend zu Jagdzwecken, am Beaver Creek eincampirt, und die „Cowboys" hatten, als eine Warnung an die Rothhäute zum Verlassen des Ortes nichts fruchtete, meuchlings ein Massacre unter ihnen angerichtet. Die überlebenden Indianer hatten einen Theil ihres Stammes aufgestachelt, welcher dann auf einem Rachezug im Ganzen über 30 weiße Ansiedler tödtete!

Land- und Hauswirthschaftliches.

Der „Johannisbeeren-Wurm."—Dieses Insect kann die Johannis- und Stachelbeeren-Sträucher vollständig des Laubwerkes berauben, wenn ihm nicht gehörig entgegengearbeitet wird. Es entsteht aus dem Ei einer Fliege, welche, sobald die Blätter an den Sträuchern sich zeigen, aus dem Boden kommt. Wenn man nicht viele Sträucher hat, so lohnt es sich, die untere Seite der Blätter sorgsam nachzusehen, besonders diejenigen in der Nähe des Bodens, und die vorgefundenen Eier mit dem Daumen und Zeigefinger am Blatt zu zerdrücken. Viele werden auf das Insect erst aufmerksam, wenn die Löcher an den Blättern hervortreten. Das beste Heilmittel zur Anwendung im Großen ist wohl die weiße Nießwurz, welche in den meisten Apotheken in Pulverform zu haben ist. Man kann dieses Pulver in eine Blechbüchse oder einen ähnlichen Behälter thun, dessen Deckel durchlöchert ist, und damit die Blätter besprenkeln, so lange der Thau noch auf ihnen liegt; es empfiehlt sich, das Pulver stets mit Wasser anzuwenden, da sonst die auffliegenden Theilchen sehr heftiges Niesen verursachen. Am besten schüttet man an das Pulver erst kochendes Wasser — gerade genug, um es gründlich zu benässen — und füllt dann das Gefäß mit kaltem Wasser vollends. Findet man nach zwei oder drei Tagen noch lebende Insecten an den Pflanzen, so wiederhole man das Verfahren; gewöhnlich aber genügt schon eine gründliche Anwendung.

Gegen den Gummifluß der Obstbäume. — Hiergegen hat man mancherlei Mittel vorgeschlagen, die zum Theil mit Kosten und Umständlichkeiten verbunden sind und doch nicht leisten, was die einfache Anwendung von Erde bewirkt. Jede Art Erde ist gut, am besten aber eignet sich die fette Lehm- und noch besser die Thonerde dazu. Befindet sich das Uebel unten am Fuße des Baumes oder in mäßiger Höhe, so hat man nichts weiter zu thun, als die Erde ringsum anzuhäufen und die kranke Stelle gut damit zu bedecken. Ist dieselbe trocken, so muß sie mäßig angefeuchtet werden. Das Harz wird hierauf zuerst flüssig, dann fast weiß und hell wie Wasser, der Fluß vermindert sich und hört in wenigen Tagen ganz auf. Zur vollständigen Vernarbung und Heilung der Wunde bedarf es gewöhnlich 6 bis 8 Wochen. Befindet sich der Harzfluß weiter oben, in den Aesten u. s. w., so macht man einen dicken Umschlag oder Verband mit Erde, die indeß stets feucht gehalten werden sollte. Dieses Verfahren ist auch das beste Mittel, um bei zufälligen oder absichtlichen Verwundungen der Bäume dem Harzfluß vorzubeugen.

Verwendung des Hühnermistes. — Frischer Hühnermist ist ein vorzügliches Mittel, um schwer zu erhitzende Stoffe zur Gährung zu bringen, und ist deshalb als Zusatz zu mancherlei Material, welches zur Anlage eines Mistbeetes gebraucht wird, sehr zu empfehlen. Wenn der Mist oder das Laub zu naß geworden, erwärmt es sich am ersten wieder, wenn man Hühnermist zusetzt. Spreu, Sägemehl, altes Gras, sonstige Abfälle von Stroh, Heu, Lumpen u. s. w., lassen sich unter Zuhilfenahme von Hühner- oder Taubenmist zur Anlage von Mistbeeten verwenden, was namentlich in solchen Orten, wo Pferdemist schwer zu erlangen ist, von großem Vortheil sein wird. Man braucht keine große Menge hinzuzusetzen, nur muß das Ganze recht tüchtig durcheinandergemengt werden, damit der Hühnermist gründlich mit den anderen Stoffen versetzt ist.

Ein Keil gegen Rußland?

Im nördlichen Winkel der großen Himalaya-Bergmauer und ziemlich hoch über dem Meeresspiegel liegt ein schönes und fruchtbares, von englischen Dichtern mit Vorliebe verherrlichtes Thal, das 120 englische Meilen lang ist, — das berühmte Thal von Kaschmir, welches der äußern Welt bis jetzt hauptsächlich durch die werthvollen Shawls bekannt war, die nach ihm benannt sind. Diese Gegend soll nun plötzlich aus ihrem abgeschlossenen Dasein herausgerissen, aus einem Hindu-Gemeinwesen in eine britische Colonie verwandelt und mit etwa 3 Millionen englischer Einwanderer bevölkert werden.

Diese Maßregel würde eine völlige Umkehrung der früheren Politik Englands gegenüber Kaschmir bedeuten. Weit entfernt, die Annectirungs- oder Protectionsvorschläge anglo-indischer Generäle zu unterstützen (die stets nach jenem natürlichen „ständigen Lagerplatz" lüstern waren, auf welchem 200,000 Mann aller Waffengattungen die stärkende Atmosphäre des nördlichen Europa unter der Sonne Indiens genießen könnten), war die britische Regierung stets dem Gedanken, in Kaschmir festen Fuß zu fassen, ungünstig gesinnt. Ja, sie ging sogar so weit, die Zahl der jährlichen englischen Besucher dieses Territoriums einzuschränken und eine Reihe Verbotsmaßregeln zu Gunsten der Abgeschlossenheit Kaschmirs zu treffen. Jetzt sollen diese Garantien für die Kaschmiris mit einem Schlage aufgehoben werden. Und aus welchem Grunde?

Man spricht von der Nothwendigkeit' sich gegen das Vordringen Rußlands zu schützen. Wir wissen noch nicht, ob der Plan wirklich zur Ausführung kommt. Aber daß er ernsthaft erwogen wurde, unterliegt wohl keinem Zweifel, und dies zeigt deutlich, welch' tiefen Eindruck die Uebergriffe Rußlands im nördlichen Afghanistan nachgerade gemacht haben. Es ist sicher, daß im Falle eines bedrohlichen Weiterdringens der Russen nach dem Indus zu, ein fester Halt in Kaschmir, bestände derselbe auch nicht in einer ausschließlich militärischen Besetzung, den Engländern einen enormen Vortheil verleihen würde.

Mittels einer Zweiglinie des brillanten Eisenbahn-Systems des Punjab-Thals nach dem Serinagur-Thale (das den Hauptheil von Kaschmir bildet), wo sich eine Viertelmillion Soldaten bequem, ohne Ueberfüllungsgefahr, ständig einquartiren könnte, wäre England im Stande, binnen drei oder vier Tagen an jedem gewünschten Punkt der westlichen Grenze Indiens eine Streitmacht anzuhäufen, mit welcher es die russischen Eindringlinge absolut nicht aufnehmen könnten, zumal deren Versorgungsverhältnisse weit ungünstiger wären.

„Bei der jüngsten Abstimmung betreffs des Prohibitionsamendements" — sagt ein in Providence, R. J., erscheinendes Blatt — „hat der berüchtigtste Schnapsverkäufer der zehnten Ward für die Prohibition gearbeitet und gestimmt." — Der Mann hat jedenfalls seinen guten geschäftlichen Grund dazu gehabt, und ähnliche Erfahrungen hat man ja vielfach in anderen Staaten gemacht, wo die Prohibition auf dem Tapet stand.

Richter Lynch in Kentucky.

Ueber die schreckliche, bereits telegraphisch gemeldete „Gerichtssitzung", welche Richter Lynch unlängst in den Kentuckyer Bergen unweit Cumberland Gap abhielt, und über ihre Vorgeschichte, haben jetzt Bischof Dudley und Bischof Penick nähere Einzelheiten bekannt gemacht. Die beiden friedlichen Diener des Herrn dürften an die Lyncherei immer mit einem leisen Schauer zurückdenken, denn sie selbst kamen in Gefahr, von dem Pöbelhaufen geschossen zu werden.

Die Bischöfe hatten ahnungslos in einem „Buggy" die Fahrt von Pineville durch die Berge nach dem neuen Städtchen Middleboro angetreten, um in der Nähe desselben in einer neu gebauten Kirche ein „Revival-Meeting" zu leiten. Als sie, mehrere Meilen von Pineville entfernt, in die verwahrloste Gebirgsstraße einlenkten und die Höhe hinanfuhren, brachte ihnen ein Neger die Nachricht von der Ermordung von G. W. Norwood durch zwei Italiener, „Little Toney" Crevasso und dessen Vetter „Big Toney" Crevasso. Norwood war ein Contractor und kam von Birmingham, Ala.; er hatte mehrere Hundert Leute unter sich und arbeitete an der Fertigstellung des Bahnbettes der Cumberland-Thal-Verlängerung der L & N. Bahn. „Little Toney" betrieb eine Bäckerei in dem Lager der Bahnarbeiter, und die Letzteren waren seine Hauptkunden. Norwood blieb seit einiger Zeit seine Rechnung schuldig, und „Big Toney ging, wie immer, und wie es in jenem gottverlassenen Erdenwinkel nothwendig ist, mit einer Doppelflinte bewaffnet, in Norwoods Blockhaus, um ihn zu mahnen. Am Morgen des Tages war Norwood betrunken gewesen, aber der alte Neger, der einzige Augenzeuge des Vorgangs, erzählt, daß er bereits wieder nüchtern geworden war, als der Italiener eintrat. Es entspann sich zwischen dem Contractor und dem unwillkommenen Besucher ein Wortstreit, der damit endete, daß Norwood dem Sohne des sonnigen Italia einen Schlag in's Gesicht versetzte. Gleich darauf wandte er sich um, aber in diesem Momente hob „Big Toney", der seine schmerzende Wange gerieben hatte, seine Flinte und jagte deren Inhalt dem Contractor von hinten in die Seite. Zu Tode getroffen, sank Norwood zusammen und war in wenigen Minuten eine Leiche. Die Aufregung in dem Lager der Bahnarbeiter war eine ungeheure.

Mehrere Meilen waren die beiden Prediger weiter gefahren, als sie auf einen Haufen betrunkener Männer stießen. Dieselben waren sämmtlich beritten und schwer bewaffnet. Sie untersuchten die Kutsche, ob die Crevassos nicht etwa in derselben versteckt seien, ließen sie aber dann passiren. Noch zweimal stießen die Bischöfe auf Abtheilungen des Pöbelhaufens, wurden jedoch nicht belästigt. Als sie aber den Gipfel des Gebirges erreicht hatten, wurden sie Augenzeugen eines schrecklichen Schauspieles.

Einige Hundert wüster, betrunkener, blutdürstiger Menschen, welche sich als die „Autoritäten" Kentuckys aufspielten, waren gerade im Begriffe, von einem kleineren, aber nicht minder betrunkenen Haufen, der den Staat Tennessee „repräsentirte", die beiden Crevassos, die man auf Tennesseer Boden eingefangen hatte, entgegen zu nehmen. Es muß hier eingeschaltet werden, daß an der betreffenden Stelle die Staaten Kentucky, Virginia und Tennessee zusammentreffen. Die Italiener, die von einem Spezereihändler verhaftet worden waren, der sie anfangs dem Mob nicht ausliefern wollte, sich aber eines Anderen besann, als man ihm baare $100 bezahlte, zitterten wie Espenlaub, und ihre Mienen zeigten deutlich, daß sie keine Hoffnung hatten, lebendig davon zu kommen. In der That sahen die Mitglieder der Bande nicht danach aus, als ob sie Gnade ergehen lassen würden. Als das Gefährt der geistlichen Herren bemerkt wurde, stellte sich ein betrunkener Bursche in den Weg und befahl dem Kutscher, zu halten. Der letztere schenkte dem Befehle keine weitere Beachtung und schickte sich an, langsam weiterzufahren, als der Betrunkene einen Revolver zog und zu feuern begann. Die Kugel sauste an Bischof Dudley vorbei, und der Schuß erregte Aufmerksamkeit. Die Situation begann gefährlich zu werden, doch athmeten die beiden Bischöfe wieder auf, als ein anderer Mann, der etwas weniger betrunken war, hinzukam, den Schießbold hinweg riß, und das Gefährt passiren ließ, nachdem er die Trunkenheit des Schießwüthigen entschuldigt hatte.

Die Herren Bischöfe hofften nun, von dem Mob nichts mehr zu vernehmen, sahen sich jedoch getäuscht. Am südlichen Ende des Berges kamen sie an einer Blockhütte vorüber, vor welcher ein großer Haufe sich gesammelt hatte. Heranfahrend erfuhren die Herren zu ihrem Erstaunen, daß in der Hütte Big Toney im Sterben liege. Der Pöbelhaufen hatte mit seinen Gefangenen einen anderen Weg eingeschlagen, und war lange vor den Bischöfen angelangt. Unterwegs hatte man eine „Gerichtssitzung gehalten, aber dieselbe war noch nicht vorüber, als einer von dem Haufen Big Toney mit einer Winchester-Büchse in den Leib schoß. Der zu Tode verwundete Mann wurde quer auf ein Pferd gelegt und nach der Hütte gebracht, um dort zu sterben. Er erlitt entsetzliche Qualen, aber man ließ Niemanden zu ihm. „Er soll sterben," hieß es kurz. Die Bischöfe wollten eintreten, wurden aber mit einer Büchse sehr nachdrücklich zum Weiterfahren veranlaßt.

Was aus Little Toney geworden ist, weiß man nicht genau. Jedenfalls liegt seine Leiche irgendwo in den Bergen. Der arme Mensch, der mit Norwoods Mord eigentlich nichts zu thun hatte, bat die Kerle, welche den Mob bildeten, ihm zu erlauben, von seiner jungen Gattin, die er vor wenigen Wochen erst heirathete, Abschied zu nehmen, und man gewährte ihm die Bitte. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört.—Das war wieder einmal ein erbauliches Pröbchen amerikanischer „Volksjustiz" oder privilegirten Mordes.

Fluch einer reichen Erbschaft.

„Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen," — dieses Dichterwort hat im nachfolgenden Falle wieder eine schlagende Bestätigung gefunden.

Vor vier Jahren studirte Alfred S. Kidder in Portland, Oregon, die Rechte. Er war damals 26 Jahre alt und ein aufgeweckter und fleißiger Mensch, der die besten Aussichten für die Zukunft zu haben schien. Jedermann hatte ihn gern. Da erhielt er eines Tages die Nachricht, daß ihm eine Erbschaft von $50,000 zugefallen sei. Diese Erbschaft, um die ihn Viele beneideten, war sein böser Dämon.

Kidder verschwand aus Portland, und man hörte nichts wieder von ihm, — bis kürzlich gemeldet wurde, daß er sich in Richmond, Va., mit einem Revolver das Lebenslicht ausgeblasen habe. Von jenen $50,000 hatte er am Morgen des Selbstmordes nur noch $500, und diese verlor er in einem Pokerspiel. Eine Stunde darnach beförderte er sich in's Jenseits. Sein ganzes Vermögen war auf dieselbe Art, wie jene $500, in Nichts zerronnen, — und mit ihm Ehre, Muth und Hoffnung!

Vom Inlande.

Nur ein Bienenstich war es, welcher dem der in der Nähe von Virginia, im westlichen Illinois, wohnenden Farmer Jas. H. Needham sein Leben kostete. Die Biene stach ihn vor etwa zwei Wochen in den rechten Arm, es trat erst eine böse Verwundung und dann die Rose ein, an der der Unglückliche starb.

Durch eine große Schwarznatter wurde die Mannschaft eines Holzschooners auf dem Yorkfluß in Virginien aus ihren Schiffsquartieren getrieben und mehrere Tage ferngehalten. Es scheint fast, daß jeder Einzelne glaubte, die Schlange sei nur seine eigene Vision, und sich deshalb genirte, seine Collegen zu ihrer Vertreibung aufzufordern!

Reverend J. W. Parsons in Olneyville, Rhode Island, ist auch ein Prohibitionswütherich, der sich sehen lassen kann. In einer kürzlichen Predigt sagte er: „Ich würde lieber zwanzig Menschen in dieser Stadt die Licenz ertheilen, Jeden zu ermorden, den sie wollten, als daß ich dafür stimmte, zwanzig Menschen die Licenz zum Verkauf von Rum zu ertheilen." Commentar überflüssig.

„Nichts ist so schlimm, daß es nicht zu etwas gut wäre," — dieses Sprichwort bewährte sich kürzlich wieder bei einem furchtbaren Hagelschlag in der Umgegend von Mount Dora, Florida. Viele Familien lasen nämlich die großen Hagelkörner oder Schlossen schleunig auf und verwendeten sie in den Eisschränken statt des theuren Eises. In dieser Verwahrung hielt sich das himmlische Eis mindestens drei Tage. Allerdings war dieses Profitchen ein schlechter Trost für Diejenigen, denen der Hagel die Fensterscheiben zertrümmert und die Saaten zerstört hatte.

Für angehende Violinspieler—und auch für die übrige Menschheit — will Hr. Emil Grünberg in Davenport, Ja., eine gute Erfindung gemacht haben. Er hat einen Apparat erfunden, für welchen er bereits um ein Patent nachgesucht hat. Derselbe wird am Halse und Griffbrett der Geige befestigt, und verhindert angeblich absolut das Greifen falscher Töne. Für Anfänger im Spiel hätte die Erfindung das Gute, daß von vornherein ihr Ohr an richtige Töne gewöhnt wird, und Andere, die den Uebungen zuzuhören gezwungen sind, brauchen künftig keine falschen Töne mehr zu hören.

Joe Mulhatton, der berühmte amerikanische Lügencorrespondent, hat schon lange nichts mehr von sich hören lassen; es scheint aber, daß er sich gegenwärtig wieder in Texas sonnt, — wenigstens kommt jetzt von dort eine fürchterliche Geschichte von einem Rosenbusch, der Menschenblut schwitzt, welch' letzteres bereits von Gelehrten mikroskopisch untersucht worden ist. — Es kommt uns doch vor, als ob Joes Leistungsfähigkeit nachlasse; denn seine früheren Münchhausiaden waren viel genialer angelegt.

Bezüglich der jetzigen Verhältnisse in der Stadt Seattle, Wyoming, die bekanntlich unlängst zum größeren Theile abgebrannt ist, schreibt ein dortiger deutscher Geschäftsmann: „Hier sieht man jetzt, daß man den Luxus entbehren und doch bedeutende Geschäfte machen kann. Die meisten Geschäfte werden in kleinen Zelten oder unscheinbaren Bretterhütten abgewickelt. Ein Grundeigenthums-Agent macht sogar ohne solche Facilität Geschäfte. Er trägt einfach einen Zettel am Hut mit der Aufschrift: „Office von N. N., Real-Estate Broker."

Wozu das vielbesprochene Bundesgesetz gegen die „Einfuhr von Arbeitern unter Contract" gut sein kann, geht auch aus folgendem Fall hervor, der aus Chicago gemeldet wird: Joseph Schuman dahier veranlaßte einiger Zeit Xaver Markle, aus München nach Chicago zu kommen, um hier Vormann in einer Glasschleiferei zu werden, die er eröffnen wollte. Der Contract lautete auf 5 Jahre bei einem Monatsgehalt von $125. Als Markle 6 Monate gearbeitet hatte, wurde das Geschäft aufgelöst, und Markle verklagte Schuman auf Schadenersatz wegen „Contractbruchs." Die Vertheidigung Schumans lautete nun nicht etwa, daß er kein Geld habe, seinen Contract einzuhalten, sondern daß er nicht verpflichtet sei, den Contract einzuhalten, weil es nach einem Gesetz vom 26. Februar 1885 ungesetzlich sei, Arbeiter unter Contract zu importiren. Ob er dieses Gesetz auch wohl damals nicht kannte, als er den Contract mit Markle machte?

Obgleich die höchsten Lehranstalten in den Ver. Staaten noch lange keinen vortheilhaften Vergleich mit den Hochschulen Deutschlands und anderer europäischer Länder aushalten können, fehlt es doch hierzulande nicht an Leuten, welche — gleichviel, aus welchen Gründen — in großartiger Weise dazu beitragen, jene Kluft zu überbrücken, soweit dies nämlich mit Geldwerth möglich ist. Im Laufe dieses Jahres hat bekanntlich die „Madison-Universität" von James B. Colgate aus New York ein neues Bibliotheksgebäude im Werthe von $150,000 erhalten; das „Princeton College" in New Jersey, die „Brown-Universität" in Rhode Island, die Universität in Rochester, „Tufts College" in Somerville, Mass., und „Moodys Seminar" in Northfield, Mass., haben großartige Schenkungen bekommen, theils in baarem Gelde, theils in Form von neuen Gebäuden und Liegenschaften u. s. w. Jetzt fehlt nur noch, daß bald zu den bedeutenden Geldmitteln auch das richtige Verständniß kommt, welches nothwendig ist, um alle diese Anstalten auf die Höhe der Zeit zu bringen.

Daß ein junges Mädchen, welches plötzlich in den Besitz von hunderttausend Dollars gelangt, sich durch ihr Glück nicht den Kopf verdrehen läßt, und nicht nur ihrem alten Schatz treu bleibt, sondern sich sogar in einfachem Kattunkleide mit ihm trauen läßt, gehört zu den Dingen, die heutzutage sehr unglaubwürdig erscheinen. Und doch hat sich's in Tennessee zugetragen. In Massachusetts starb vor Kurzem mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens ein Mann, der früher in Jackson-County, Tennessee, gelebt hatte, dann nach Illinois verzogen war und dort sich von seiner Frau, mit welcher er unglücklich lebte, getrennt hatte. Die Frau war mit ihrem Töchterchen nach ihrem früheren Wohnsitz zurückgegangen und heirathete nach erlangter Scheidung wieder, während der Mann nach Massachusetts gelangte, wo er sich ein Vermögen erwarb. Vor einem Jahre fühlte er sein Ende herannahen und machte sein Testament, worin er sein ganzes Vermögen der Tochter vermachte. Seinem Geschäftsinhaber und Freunde machte er es zur Pflicht, diese Tochter aufzusuchen. Der hat sich derselben getreu unterzogen, und fand das Mädchen in einem entlegenen Theile von Jackson-County als Magd. Nachdem er ihre Persönlichkeit festgestellt hatte, nahm er sie mit sich nach Boston, wo ihr der Baarbetrag der Erbschaft, $40,000, ausbezahlt wurde. Auf der Rückreise kam ihr in Nashville ihr Schatz, ein ungehobelter aber braver Bauernbursche, entgegen, und ohne Weiteres ließ sie sich, wie sie stand und ging, d. h. in einfachem Kattunkleide, in welchem sie auch die Reise gemacht hatte, trauen.

Schon wieder einmal glaubt man, innerhalb der Stadt Chicago Naturgas gefunden zu haben. Die „Union Cold Warehouse Co." ließ an State- und 16. Straße einen Brunnen graben. Als die Arbeiter 25 Fuß tief gebohrt hatten, verspürten dieselben einen intensiven Gasgeruch, und als dieselben eine Lichtflamme in die Nähe des Bohrloches hielten, entzündete sich plötzlich eine sechs Fuß hohe Flamme, welche in gleicher Stärke und Leuchtkraft von 3 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends fortbrannte. Die Aufregung in der Nachbarschaft ist eine colossale. Kühlerdenkende glauben aber nicht, daß die Herrlichkeit lange anhalten wird.

Der erste wirkliche „Cowboy"—wird aus New York geschrieben— der jemals um eine Anstellung als Polizist nachsuchte, wurde bei der jüngsten Musterung im Polizei-Hauptquartier als tauglich befunden. Sein Name ist McGee, und seine Beschäftigung gab er als „Grenzer" an. Er war, nachdem er dem wilden Hirtenleben im fernen Westen Valet gesagt, eine zeitlang Mitglied der Truppe „Buffalo Bills", bis er in New York von Gott Amor, der aus einem Paar reizender blauer Augen seinen Pfeil auf ihn abschoß, besiegt und bald darauf in Hymens Banden geschlagen wurde. Jetzt will er an der Seite seines Weibchens ein neues Leben beginnen und zu diesem Zweck sich in die Reihen der „Feinsten der Welt" aufnehmen lassen.

Ueber einen durch Antisemitismus verursachten Logenstreit wird aus Chicago geschrieben: „Es gibt hier 21 Logen, welche dem Orden der Tontis angehören, und deren Mitglieder daher Tontianer oder auch Tonti-Brüder genannt werden. Diese Tontianer sind nun in einen verderblichen Bruderzwist gerathen, und der Ober-Tontianer, P. V. Wheeler, der seinen Sitz in Philadelphia, was zu Deutsch ungefähr „Bruderliebhaberin" heißt, hat, ist an Allem Schuld. Der Mann macht nämlich außer (kraft seines Amtes) vielem Geld — auch in Rassenhaß — und zwar hauptsächlich im Judenhaß. Sein Haß geht so weit, daß er ob desselben sogar die Klugheit außer Acht läßt und in dem Orden, welcher ausnahmsweise viele israelitische Mitglieder hat, seine Stelle riskirt. Schickte er da kürzlich an seine hiesigen Mitglieds-Angler, so in der Logensprache auch Deputies heißen, Schreibebriefe, in welchen unter Anderm Folgendes zu lesen ist: „Eröffne die neue Loge nicht, außer wenn alle Applicanten würdig sind. Wir wollen in unserm Orden nicht mehr Juden oder Nigger. Ich denke, es liegt im Interesse unseres Ordens, diese Art Gezücht daraus fernzuhalten." Und an einer anderen Stelle: „Vor einer Sorte Menschen warne ich Euch, sie sind weder weiß noch schwarz, sondern Juden. Vergeßt nicht die schwarzen Kugeln, wenn sie an die Reihe kommen." Ferner: „Juden, Dynamiter und Communisten! Der Herr behüte uns; wir wollen keine." Diese Herzensergüsse des in der Wolle gefärbten „Knownothings" sind jetzt in die Hände der israelitischen Mitglieder des Ordens gekommen, und daher der Scandal. Herr Wheeler soll abgesetzt werden, widrigenfalls die Israeliten den ganzen Orden caput machen wollen."

Auch in Alabama versteht man vortrefflich, das locale Prohibitionsgesetz zu umgehen und durch den Verkauf von Spirituosen ausgezeichnete Geschäfte zu machen. Wie dort zwei erfinderische Köpfe der Prohibition eine lange Nase drehen, das wird aus Birmingham folgendermaßen berichtet: In den beiden Counties Calhoun und St. Clair, welche einander gegenüber an den Ufern des Coosa liegen, herrscht strengste Prohibition, doch sind die Einwohner einem guten Tropfen Whisky nicht abgeneigt. Vor einiger Zeit erschien ein kleines Ruderboot auf dem Flusse, dessen Besatzung aus zwei Fremden besteht, die nur unter dem Namen John und Bill bekannt sind. Das Boot hat stets einen großen Vorrath von Whisky an Bord und besitzt außerdem eine „Bar", sowie sämmtliche Bequemlichkeiten und Kochvorrichtungen. Langsam zwischen den beiden Counties den Fluß hinabtreibend und von Zeit zu Zeit ankernd, betreiben die Beiden einen einträglichen Whiskyhandel. Von Nah und Fern kommen die Farmer mit Krügen herbei, rudern an das in der Mitte des Stromes liegende Boot heran und lassen ihre Krüge füllen. Das Geschäft wird gegen stricte Baarzahlung oder gegen Umtausch von Nahrungsmitteln gemacht, so daß John und Bill nicht nöthig haben, an's Land zu gehen, wo sie sich der Gefahr einer Verhaftung aussetzen würden. Eine jedesmalige Fahrt stromabwärts bis zur Grenze beider Counties nimmt gewöhnlich 14 Tage in Anspruch. Die Vorräthe sind dann ungefähr erschöpft, und die beiden Händler rudern wieder stromaufwärts, wo sie dann in einem anderen County bei Nacht und Nebel ihr Waarenlager wieder ergänzen und die Fahrt von Neuem beginnen. Alle Versuche der Beamten, diesem Treiben ein Ende zu machen, sind vergeblich gewesen, da der Fluß Bundesgebiet ist, und kein Gesetz den Handel auf demselben verbietet. Die beiden Schlauberger sind natürlich im Besitze einer Bundeslicenz.

Ueber einen schmachvollen „Circus in einer Kirche" wird aus Newark, N. J., berichtet: Die St. Johns Methodisten-Gemeinde, aus lauter Farbigen bestehend, hat einen jungen Pastor, Namens Palmer, zu ihrem Seelenhirten erkoren. Dieser grübelte lange darüber nach, wie es möglich sei, den Kirchenbesuch zu heben. Schließlich kam ihm eine glückliche Idee. Er setzte sich mit der „Theo. Drury Operatic Co.", einer aus lauter farbigen Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft, in Verbindung und arrangirte mit derselben eine Vorstellung in seiner Kirche. Alles ging gut, die Kirche war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, der findige Pastor überzählte schon im Geiste den Haufen Geldes, den ihm seine originelle Idee nebenbei einbringen würde — der Profit sollte nämlich zwischen ihm und den Künstlern getheilt werden — und die Jünger der Kunst begannen auf der als Bühne hergerichteten Kanzel ihre Productionen, daß dem Teufel ob des vollführten Spuks bald das Herz im Leibe lachen mußte. Couplets, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, Tänze, welche mit dem Cancan verzweifelte Aehnlichkeit hatten, Liebesscenen, bei denen das Küssen die Hauptrolle spielte und die Bekleidung meistens das — wenigste war, wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab, so daß die frommen Seelen aus dem Erstaunen gar nicht herauskamen. Pastor Palmer, der noch mehrere Collegen geladen hatte, wurde es jedoch schließlich ein wenig unbehaglich zu Muthe, um so mehr, als auch einige weibliche Gemeindemitglieder ihren moralischen Bedenken in energischer Weise mittels Zischeln und Trampeln Luft zu machen begannen. In seiner Verzweiflung stürzte der junge Prediger schließlich hinter die Coulissen, um der Vorstellung ein Ende zu machen. Da kam er aber schlecht an. Die Jünger und Jüngerinnen der Kunst in ihrem Eifer wiesen jede Intervention entrüstet ab, — um so mehr, da sie ähnliche Vorstellungen in anderen Kirchen schon wiederholt unbeanstandet gegeben hatten. Der Rummel nahm erst ein plötzliches Ende, als Künstlern und Publikum das Gas ausgedreht wurde.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Der rühmlichst bekannte Historienmaler Prof. C. G. Hellquist, der einige Zeit an der Berliner Kunstakademie die Porträtklasse leitete, mußte in's Irrenhaus gebracht werden.—Wegen Beleidigung von Geheimpolizisten wurde der Redakteur der „Volkszeitung" in Berlin, Dr. Oldenburg, von der Strafkammer des Landgerichts zu einer Geldstrafe von 130 M. verurtheilt. Die „Volkszeitung" hatte in einer Korrespondenz aus der Schweiz berichtet, daß die schweizer Behörde mit den Berliner Geheimpolizisten umzugehen verstehe, indem sie dieselben als ehrlose Lumpen behandle. Der Berliner Polizei-Präsident stellte deswegen Namens der ihm unterstellten Beamten Strafantrag.—Gegen den bis vor Kurzem in Potsdam thätigen Rechtsanwalt Schülke ist vom Landgericht in Frankfurt a. O. die Verhaftung angeordnet worden. Schülke steht unter der Anklage, Unterschleife begangen zu haben.—Ueber das Vermögen des Kaufmanns Osw. Neumann in Senftenberg ist der Konkurs eröffnet worden.—In Zehdenick sind ausgedehnte Thonlager entdeckt worden, die sich vortrefflich zur Herstellung von Ziegeln eignen.—Der erst kürzlich von Pritzwalk nach Berlin versetzte Gerichtsassessor D. hat sich erschossen, da seine Rückversetzung nach Pritzwalk bevorstand; der Fleischermeister Schiller aus Königsberg Nm. beging Selbstmord, indem er sich zuerst die Pulsader an der linken Hand und dann die Gurgel durchschnitt.

Provinz Ostpreußen.

Die goldene Hochzeit feierten: die Eheleute Flachsbinder Großmann in Königsberg, Hirt Johann Neureiter in Brussen, Bahnwärter Rädler in Heiligenbeil und Klempner Abramowsky in Tilsit; das 50jährige Dienstjubiläum der Kantor John und der Gasinspector Neumann in Königsberg.

Provinz Westpreußen.

Wegen Betrugs und Urkundenfälschung wurde der frühere Besitzer des Ritterguts Waldau, jetzige Rentier Rafael Cohn aus Berlin, zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Das größte Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Weingeschäft in Marienburg die Firma Julius Kuntze (Inhaber Kaufmann Leopold Hildebrandt), hat den Konkurs angemeldet. — Infolge Spielens mit einem geladenen Gewehr hat der 17jährige Sohn des Töpfers Keßler den 18jährigen Sohn des Pumpenmachers Dunajski in Osche erschossen. — † In Riesenwalde der letzte Veteran des Rosenberger Kreises aus den Befreiungskriegen, der 95jährige Instmann Hardt. — Durch Ertrinken sind verunglückt: der Besitzer Sommerfeld in Bevilsthal und der Fischer Wolff in Klein-Gorczenitza; infolge eines Hufschlags starb der Husar Arthur Kranich, Sohn eines Fleischers in Danzig.

Provinz Pommern.

In Neuhof, einem zur königlichen Domaine Dölitz gehörigen Vorwerk, sind sämmtliche Gebäude mit großen Vorräthen und zahlreichem Vieh ein Raub der Flammen geworden. Die Bewohner von 7 Wohnhäusern retteten kaum das nackte Leben, mehrere Personen haben schwere Brandwunden erhalten, unter ihnen der Vorknecht des Vorwerks, welcher inzwischen seinen Wunden erlegen ist. — † In Stolp Eugen Ferd. v. Homeyer, einer der hervorragendsten Ornithologen der Gegenwart. — Selbstmord begingen: der Einwohner Wilhelm Benzmer in Bergen durch Erhängen, der Arbeiter Richard in Stargard, welcher seine Frau schwer mißhandelt hatte, durch Erschießen, und der Einwohner Carl Marr in Stettin durch Ertränken.—Durch Ertrinken sind verunglückt: die Tochter der Frau Auguste Marose in Chotzlow, die des Tischlers Heinrich Isler zu Abbau Damerow bei Bresin, der Sattler Heinrich Schmidt in Loitz, der Sohn des Fischers Dummann in Osternothafen und der Maler Friedrich Schulze aus Stettin.

Provinz Posen.

Das Landgericht in Posen verurtheilte den Redacteur Gerbig des „Wielkopolanin" wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu 6 Wochen Gefängniß. —Die neuerbaute Eisenbahnstrecke Inowrazlaw-Wongrowitz ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.—Selbstmord durch Erhängen begingen: in Bromberg der Schiffsgehilfe Pirschek aus Czarnikau, in Lentschen-Hauland der Eigenthümer Seiffert und in Miroslaw bei Usch die Wirthschafterin Auguste Haller; der Geschäftsagent Golz in Zduny hat sich, anscheinend im Irrsinn erschossen, nachdem er zuvor einen Mordversuch auf seine Frau verübt hatte.

Provinz Sachsen.

Nach Veruntreuung von 10,000 M. ist der Kommis C. Dick von Erfurt flüchtig geworden. — Bei dem Wettbewerb für Entwürfe zu dem Kaiser-Denkmal in Giebichenstein ist der erste Preis dem Bildhauer Kaffsack in Berlin, der zweite dem Architekten Erdmann-Hartig in Friedberg-Hessen zuerkannt worden.— † In Merseburg einer der letzten Kämpfer aus den Befreiungskriegen am Anfange dieses Jahrhunderts, der 90jährige Oberstlieutenant Franz v. Schrütter. — Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahre das historische Kirschfest zur Erinnerung an die glückliche Rettung Naumburgs von den Hussiten durch die Kinder, gefeiert. Das Fest beginnt in diesem Jahre am 5. August. — Laut verbriefter Urkunde sind es am 18. Juni d. J. 200 Jahre, daß die Bäckerinnung in Querfurt gegründet wurde. Dieser Tag wird festlich begangen. — Beim Dorf Pömmete sind bedeutende Kohlenlager erbohrt. Mit der Ausbeutung wird binnen Kurzem begonnen werden. — Es feierten: das Fest der goldenen Hochzeit die Ehepaare Generallieutenant v. d. Schulenburg in Crossen a. E., Gerichtsbotenmeister Mittwoch in Eilenburg, Einwohner Felsch in Keutschen, Kantor Brandt in Langensalza und Hauptmann Schuncke in Sangerhausen; — das goldene Amtsjubiläum der Lehrer Rob. Sinnewald in Eilenburg, Seminardirektor Schulz in Heiligenstadt und die Hebamme Wilhelmine Keilhold in Schkeitbar. — Erschossen haben sich: in Bitterfeld der Stationsdiätar H. und in Jessen der langjährige Pächter Sickert der Rathsziegelei; in Gr. Vargula erhängte sich die Tochter des Maurers Heinrich Schuchardt.

Provinz Hannover.

Zur Theilnahme an dem in Celle in den Tagen des 27. bis 29. Juli stattfindenden Verbandstages der Feuerwehren der Provinz Hannover sind 265 Vereine mit etwa 13,000 Mitgliedern eingeladen. — Der für die vereinigten Gemeinden Geestendorf und Geestemünde neu erwählte Bürgermeister Bleßmann wurde feierlich in sein Amt eingeführt. — † In Lauenstein Bürgermeister L. Ackenhausen. — Die nun vollendete Ilmenau-Korrektion hat die für Schiffahrt an dieselbe geknüpften Hoffnungen durchaus nicht erfüllt. Nach Vollendung der Ilmenau-Korrektion ist nämlich der Wasserspiegel um ½ Meter gefallen und um so weniger fahrbar geworden. — In Sudersheim hat der Maurer Heise seinen Schwiegersohn Teuteberg, der betrunken heimkehrte, infolge eines Streites erstochen. — Wegen Ausbruchs einer ansteckenden Augenkrankheit sind in Uelzen sämmtliche Schulen geschlossen worden. — Der Kaufmann Albers in Wilhelmshaven, bisher Inhaber eines anscheinend blühenden Geschäfts, ist mit Hinterlassung zahlreicher Gläubiger nach Amerika durchgebrannt. — In Nette feierte der Altentheiler Doppelkothsaß Ludolph Tegtmeier und seine Ehefrau geb. Schmidt das seltene Fest ihrer eisernen Hochzeit; die diamantene Hochzeit feierten die Eheleute Zwickert in Diepholz; die goldene Hochzeit die Ehepaare Bauermeister Aug. Vogelsang in Diemarden und Gronemann in Wachenhausen; das 50jährige Amtsjubiläum begingen: in Osnabrück der Kanzleiinspektor Morwedel und in Neerssen bei Syke der Gemeindevorsteher H. Corbes.—Selbstmord mittels Erhängen begingen: in Clausthal der Buchhalter Bertram des Bankhauses Mehnert und in Ihlienworth der Lehrling des Schmiedemeisters Karsten; in Ruthe hat sich der Arbeiter Sander ertränkt. — Den Tod des Ertrinkens fanden: in Blexerdeich die Schiffer C. Klemeier, Claus Stütte und A. Ocken, in Bornum der Buchhalter August Witte, in Clausthal der Lehrling Clem. Leßmann des Kaufmanns C. Meyer, in Gifhorn der Schulamtspräparand Breimeyer aus Flachstöckheim, in Gründeich der Sohn der Wittwe Gerdes, in Leitzingen der Sohn des Hofbesitzers v. Wieding, in Neuhof bei Harburg der Sohn des Schmiedemeisters Hückstedt, in Peine das Kind des Arbeiters Lüddecke, in Seriem die Tochter des Landwirths Papke Martens und in Gr.-Solschen die Knaben Robert Kummer und Albert Riel; in Horn bei Dahlenburg erlag der Rittergutsbesitzer Burmester einem unglücklichen Sturze, in Meensen wurde in Basaltbruch der Arbeiter August Knocke aus Jühnde verschüttet und getödtet und in Hannover der 17jährige Heinr. Riechers aus Stöcken von einem fallenden Ziegel erschlagen.

Provinz Westfalen.

Der Fabrikarbeiter Friedr. Wilh. Soesenbeck in Hagen war unlängst unter Mitnahme von 4000 M. unterschlagener Gelder verduftet. Derselbe ist jetzt in Belgien aufgegriffen worden.—In Berge fand man nach beendetem Schützenfest unweit des Festplatzes den Arbeiter Gosewinkel mit durchschnittenem Halse in einer Blutlache als Leiche auf und eine kurze Strecke weiter dessen Bruder besinnungslos und mit tödtlichen Verletzungen. Die Thäter sind bereits ermittelt.—Das Fest der diamantenen Hochzeit beging das Ehepaar Fr. Käufer in Boßhöfen; das der goldenen Hochzeit die Ehepaare J. B. Wolfink in Anholt, Rentner Müller in Riesenbeck und Kötter Joh. Hüchtker in Warendorf; das 60jährige Amtsjubiläum beging der Amtsgerichtsrath Böttrich in Bewerungen.

Rheinprovinz.

Der Verein „Beethoven-Haus" in Bonn erläßt einen Aufruf, in welchem er um Unterstützung durch Eintritt in den Verein, durch Schenkungen für das Beethoven-Museum oder durch Gewährung sonstiger Mittel bittet. — † In Berlin der Vertreter des Wahlbezirks Mettmann, der nationalliberale Abgeordnete Carl Rumpf. — In Simmern soll dem verstorbenen Roltmann, dem Dichter in Hundsrücker Mundart, ein Denkmal errichtet werden. — Der Rendant P. Stevens der Ortskrankenkasse in Wickrath wurde wegen Veruntreuung von ca. 2000 M. zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Köln hat sich der Ingenieur Frangenheim ertränkt; durch Erschießen machte in Mülheim a. R. der Elektrotechniker Jean Stieglitz seinem Leben ein Ende, nachdem er zuvor seiner Geliebten, Maria W., eine schwere Schußverletzung zugefügt (auch der frühere Liebhaber des Mädchens hat sich erschossen).

Provinz Hessen-Nassau.

Am 1. Juni erfolgte die Eröffnung der neuen Theilstrecke Götzenhof-Niberstein der Eisenbahnlinie Fulda-Hilders-Tann. — † In Allendorf a. L. der Veteran aus den Befreiungskriegen, Wiegand Stecher. — Auf dem neuen Friedhof in Wiesbaden fand die feierliche Enthüllung des dem berühmten Komponisten Franz Abt gewidmeten Denkmals statt. — In Cappel hat sich der Förster Reinhardt erhängt, im Limburger Gerichtsgefängniß der wegen Unterschlagung von Mündelgeldern verhaftete Karl Mohr aus Diez und in Ockershausen der Einwohner Weidenhausen. — In Frankfurt a. M. zog sich der Lieutenant im 11. Hus.-Regt. Graf Arco durch Sturz vom Pferde während des Rennens des dortigen Trabrennenvereins einen complicirten Schädelbruch zu; ebenfalls durch Sturz vom Pferde verunglückte tödtlich in Rödelheim der Oberfahnenschmied Tigler vom 13. Hus.-Regt.; in Kleinern wurde die 12jährige Tochter des Landwirths Simshäuser vom Blitz erschlagen und in Limbach bei Borken ist der Knabe des Landwirths Dippoldsmann ertrunken.

Königreich Sachsen.

Der Bäcker Georg Paul Widder, zuletzt in Brooklyn, Staat New York, wohnhaft, wurde in Freiberg wegen Bigamie zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Glasdrücker Anton Fix in Hennersdorf hat zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen. Er hat die That verübt, weil er von seinen Gläubigern bedrängt wurde und die Frau sich weigerte, ihm ihre Mitgift zur Verfügung zu stellen. — In Leipzig wurde der Taxator Schultze, der 28 Jahre lang im Amte gewesen, wegen Unterschlagung verhaftet. — Der Lehrer Karl Hugo Liebel in Leitelsheim ist wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Ein junger Mann in Plauen i. V., vertilgte infolge einer Wette zwei Pfund rohe Leber, ein halbes Pfund rohen Schmer, sowie ein halbes Pfund Speck, dazu als spirituelle Würze einen halben Liter Schnaps. Der junge Mann hat seine Wette gewonnen, sein Leben aber verloren. — Der Schneidermeister Franz Langner in Tharandt ist wegen Brandstiftung und Betrugs zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Die Ehepaare J. C. Augustin in Kleinschönau und Gutsauszügler Friedrich Lange in Mittelfrohnau bei Limbach feierten das Fest der goldenen Hochzeit; der Gerichtswundarzt Dr. Karl Bachstein in Dresden beging den 50. Jahrestag seiner Anstellung; — das 50jährige Bürgerjubiläum feierten: der Privatier Karl H. Weisbach in Chemnitz, der Webermeister Kürth in Frankenberg und der Fleischermeister Gotthelf L. Ulbricht in Grimma.

Mecklenburg.

Dem Unterförster Karl Schaeffer zu Neukäbelich ist in Anerkennung seiner 50jährigen treuen Dienste von dem Großherzog der Titel „Hegemeister" verliehen. Zugleich wird er zu Johannis in den Ruhestand versetzt und sein Sohn, der bisherige Unterförster C. Schaeffer in Dewitz, zu seinem Nachfolger ernannt. — Der Knecht Theodor Barbandt in Goldberg und der Kutscher Ruge aus Hof Zarnewenz bei Schöberg sind ertrunken. — Abgebrannt sind: in Glienke die Bauernhöfe von Wasmund und Maaß nebst verschiedenen Arbeiterhäusern, in Lüttow das Anwesen des Büdners und Schmieds Malchow, in Radenfort die Gehöfte der Bauern Ahrens und Idler.

Thüringische Staaten.

Der Kommerzienrath Kästner in Weimar schenkte dem Sophienhause 10,000 M. — Anläßlich der Jubelfeier des Hauses Chr. Zimmermann & Sohn in Apolda hat der jetzige Besitzer des Geschäfts den Reservefond der Kranken-, Invaliden- und Pensionskasse für die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter auf 50,000 M. erhöht. — † In Sondershausen der fürstliche Musikdirektor August König. — Selbstmord begingen: der bankerotte Amtsvorsteher Schneidewind aus Berga durch Erhängen, der Maler Buchholz aus Oberweimar durch Erschießen, die Tochter Ida des Amtsverwalter Brand in Saalfeld durch Ertränken und die Ehefrau Tröbst aus Wickerstedt, indem sie sich von einem Eisenbahnzug überfahren ließ. — Die Tochter des Kommissionärs Zeiger in Apolda starb an erlittenen Brandwunden; infolge Sturzes kamen ums Leben: der Ackerer Schäfer aus Berka a. Ilm, der Zimmermann Wendel aus Katzhütte und die Ehefrau des Gutsbesitzers C. Taubert, geborene Heinke, in Maltis; es sind ertrunken; die 25jährige E. Fils aus Gera, der Bürstenhändler Gollas aus Gößnitz, der Porzellanmaler Erbe aus Kahla und der 14jährige Schorcht aus Winzerla.

Hessen-Darmstadt.

Der „Liederkranz" in Alsfeld beging sein 50jähriges Stiftungsfest. — Der Rechner des Konsumvereins in Alzey ist unter Mitnahme einer beträchtlichen Summe verschwunden. Die nach demselben amtlicherseits angestellten Recherchen haben ergeben, daß er nach Amerika geflüchtet ist. — Die Zahl der Studirenden an der Universität Gießen beträgt etwas über 700 im gegenwärtigen Halbjahr. — † Geheimer Kirchenrath Dr. Gustav Bauer, Professor der Theologie und erster Universitätsprediger in Gießen. —Die Bankfirma Adolf Oppenheimer in Mainz hat ihre Zahlungen eingestellt.— Es feierten: das 50jährige Lehrerjubiläum der Lehrerseminardirector J. B. Mühr in Bensheim, sowie die Lehrer Kühn in Büdingen, Rothenbach in Gensingen, Selbst in Fehlheim, Epple in Heldenbergen und Gölz in Klein-Rohrheim; die goldene Hochzeit der frühere Kaufmann, jetzige Rentner Jakob Reichert und Frau, geb. Hoßfeld, in Erbach i. O. und das Ehepaar Wagenfabrikant Becht in Mainz.

Königreich Bayern.

Seit März dieses Jahres sind in Senselbach 43 Personen, nahezu 10 pCt. der Bevölkerung, ausgewandert. — Der Austrägler Trauner in Trametsried ist auf seinem Heimwege von Kirchdorf von dem Bauernsohn Joseph Saller von hier erstochen worden. — Es feierten: das 50jährige Amtsjubiläum der Bote Joh. Leininger bei der Regierung von Schwaben und Neuburg in Augsburg; die goldene Hochzeit Hr. Donat Fuß, Besitzer des „Frankfurter Hof", und Frau in Bad Kissingen, die Söldnerseheleute Johann Bühler in Remshart und der pensionirte Lehrer Zöpf mit Frau in Schlehdorf. — Selbstmord durch Erschießen begingen: der Gefreite Münch des 6. Infanterie-Regiments in Amberg und der Gefreite Zehrer der 5. Escadron des 6 Chevauxleger-Regiments in Bayreuth; durch Erhängen der Holzmeister Johann Grüneigl aus Fischbachau und der Brunnenmacher Adam Lauterbach aus Forstlahm; durch Ertränken der Buchbinder Erl aus Hemau; der Ausnahmssöldner Schlemmer in Mantlkirchen verletzte nach vorhergegangenem Streite seinen Sohn durch einen Messerstich und schnitt sich dann selbst den Hals ab. — Ertrunken sind: der Söldnerssohn Georg Eichhammer aus Anferberg, der Schuhmachergehilfe Anton Graf aus Eichstätt, die Tochter des Maurers Johann Jobst Häußinger aus Langenstadt, der Bauer Wittmann aus Laub, der 15jährige Adam Fischer, Sohn einer Arbeiterfamilie in Leider, der Bäckerlehrling Michael Grob aus Wipfeld und der Kupferschmiedlehrling Johann Heinrich Heimlich aus Würzburg, z. Zt. im Dienste des Kupferschmieds Hassold in Marktbreit; der Bauernsohn Mathias Kerscher aus Holzhausen wurde von einem Pferde erschlagen, der Messerschmied Hafner aus Landau a. J. brach das Genick; das einzige Kind des Privatiers Denzer aus Neu-Ulm wurde todtgefahren; der Müllermeister Nicolaus Dötsch von der Rangenmühle in Selbitz wurde im Getriebe seiner Mühle todtgequetscht; der Steinbrecher Rastvogel aus Tretzendorf wurde von einem stürzenden Stein erschlagen.

Königreich Württemberg.

In Bolheim beging der Kriegerverein seine Fahnenweihe. — Bei einem Streite in Cannstatt wurde der in der Rosenfelder'schen Fabrik arbeitende Weißgerber Richard Lutz von Neustadt am Remsberg todtgeschlagen. Drei junge Burschen aus Gaisburg wurden als der That verdächtig verhaftet. — Unter Leitung des Oberamtmanns Filser hat sich in Heidenheim ein Frauenverein zu Sanitätszwecken gebildet, der bereits 70 Mitglieder zählt. Der Verein stellt sich die Aufgabe, die von der Stadt im Nothfalle zu Lazarethszwecken bewilligte Turnhalle zu einem Lazareth einzurichten und eine Anzahl ihrer Mitglieder zur Krankenpflege ausbilden zu lassen. — † In Horb der ehemalige Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des Amtsblattes „Horber Chronik", M. Christian.—Ein äußerst beschäftigter Mann ist der Stadtschultheiß in Leutkirch, der neben seinem Amt noch die Stellen eines Rathsschreibers, eines Verwaltungsactuars, eines Hilfsbeamten des Pfandhauses, eines Standesbeamten hier und in Wuchzenhofen, eines Oberamtspflegers und eines Kontroleurs der Oberamts-Sparkasse bekleidet und sich kürzlich obendrein zum Kassirer der Bezirks-Krankenkasse ernennen ließ. — Die Strafkammer des Landgerichts in Tübingen verurtheilte fünf Bierbrauer, welche, außer Bierkläre, Moussirpulver und doppelkohlensaures Natron zur Auffrischung abgestandenen Bieres verwendet hatten, zu einer Geldstrafe von 10—80 M. und in die Kosten. Es sind die Bierbrauer Armbruster vor Grötzingen, Schor und Lutz von Altensteig, Dürr von Egenhausen und Haydt von Calw. — Das dritte Hohenloher Gausängerfest, verbunden mit Fahnenweihe des „Liederkranz", nahm bei herrlichem Wetter und riesigem Besuch aus dem ganzen Hohenloher Lande einen durchaus gelungenen Verlauf. — Bei herrlichem Wetter und unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung hat der traditionelle Blutritt in Weingarten stattgefunden. In dem feierlichen, nicht enden wollenden Umzug mögen sich gegen 600 Reiter befunden haben. — Es feierten die goldene Hochzeit folgende Ehepaare: Schrannenschreiber Marzoll in Lobfingen, Fabrikarbeiter F. Mehl in Cannstatt, Privatier Ergenzinger in Eltingen und Joseph Anton Selg in Munderkingen. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der 73 Jahre alte Riet aus Derdingen und der Metzger Stief aus Steinheim; durch Ertränken: der Taglöhner Franz Reihle, genannt Seifenfranz, und der ehemalige Söldner David Faul, beide aus Langenau, sowie die geistesgestörte B. Hammel aus Mergentheim; die verwittwete Frau Revierförster v. Eglofstein aus Stuttgart stürzte sich in einem Anfall von Geistesstörung aus dem dritten Stock auf die Straße und blieb auf der Stelle todt. — Infolge unglücklichen Sturzes kamen um's Leben: der Feuerwehrmann Kaspar Stein in Geislingen und die Enkelin der verstorbenen Schriftstellerin Ottilie Wildermuth aus Tübingen (die junge Dame stürzte von einem Felsvorsprung auf einem Spaziergang in der Nähe von Neuschatel, wo sie sich in Pension befand); es sind ertrunken: der Friseurgehilfe Linde in Heilbronn, der Bierbrauer Reihing aus Mörsingen und der Sohn des Webers Friz in Nielingshausen; das Kind des Eisengießer Pulvermüller in Königsbronn, der Sohn des Fabrikarbeiters Trepka in Sulz a. N. und der Dragoner Eppinger in Garnison in Ulm wurden todtgefahren; die Tochter des Fuhrmanns Steck in Plieningen erlag Brandwunden, die sie beim Anfachen des Feuers davongetragen hatte.

Großherzogthum Baden.

Bürgermeister Egner in Korb ist seit einigen Tagen verschwunden. Er soll, einer gerichtlichen Untersuchung ausweichend und mit Hinterlassung diverser Schulden, den Weg über das große Wasser eingeschlagen haben.—In Münchingen hat sich ein Militärverein gebildet, der bereits über 20 Mitglieder zählt. Vorsitzender ist Hr. Jakob Intlokofer, Schriftführer Benedikt Blum. — Der Daubenhauer Fritz Klein aus Bruchsal, der Taglöhner Josef Ebner aus Detzeln und der 22jährige Nikodemus Heim aus Jettweiler haben sich erhängt; die Ehefrau des Seifensieders Fluhrer aus Wertheim ertränkte sich aus Sorge über den Rückgang der Geschäfte ihres Mannes. — Ertrunken sind: der Sohn des Küfermeisters Magnus Mahlbacher in Allensbach, derjenige des Schmiedes Schwörer in Altglashütte, der verheirathete Eduard Heitz aus Bellingen, der Zimmermann Damian Knel aus Kronau, der ehemalige Gemeinderath Th. Lenz aus Neuenheim, der 23 Jahre alte Julius Müller, Sohn des Landwirths Nepomuck Müller, aus Niederzell und der Sohn des Rößlewirths Jörger in Oberweier.

Aus der Rheinpfalz.

Vor einiger Zeit ist der Bäcker und Wirth Cron in Mutterstadt unter Mitnahme einer beträchtlichen Summe Geldes verschwunden, um sich wahrscheinlich jenseits des Oceans ein friedlicheres Heim zu gründen, als er es hier hatte.— Ackerer David Nied aus Böbingen und der Metzgerlehrling Jakob Reichel, Sohn des Schlossers Reichel in Zweibrücken, haben sich erhängt; die Fabrikarbeiterin Charlotte Eschenschied aus Gaugrehweiler hat sich ertränkt.— Ertrunken ist der Sohn des Bahnbediensteten Remigius Steinle II. in Bubenhausen; der Sohn des Schmelzers Mathias Kihm in St. Ingbert wurde todtgefahren und der Maurerlehrling Mathias Gimmy aus Rheingönheim brach das Genick.

Elsaß-Lothringen.

An der 14jährigen Tochter des Forstwege-Aufsehers Stammler in Waldhambach ist ein Lustmord verübt worden. Die Leiche des Kindes wurde gräßlich verstümmelt im Walde aufgefunden. — Zur Aufstellung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Metz hat der Gemeinderath einen Platz auf der Esplanade bewilligt, und zwar ganz in der Nähe des Musikpavillons, wo seit Menschengedenken das bronzene Pferd steht. — Von einer mehrtägigen Reise nach Hause kommend, fand der Wirth, frühere Bürgermeister Lagrange in St. Epore, seine Frau als Leiche im Bette liegend vor. Dieselbe war erdrosselt worden, und zwar erst kurze Zeit vor Ankunft Lagrange's, da der Körper noch nicht ganz erkaltet war. Ein gewisser Grandmangin ist als der That dringend verdächtig verhaftet worden.—Der Privataufseher Michel aus Andlau und der 18 Jahre alte Christian Arlen aus Hördt haben sich erschossen; Selbstmord durch Erhängen begingen: ein gewisser Oertle aus Breitenbach bei Münster, Engasser aus Pfastatt und der Gerichtsvollzieher-Gehilfe Götz in Sennheim.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Der frühere Schmied, jetzige Agent Karl Bülte in Braunschweig, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Ueber das Vermögen des Kleinköthers und Kornhändlers Friedrich Schulte in Bisperode ist das Konkursverfahren eröffnet. — Der Oekonom Wilhelm Weymann in Lütgenade ist in Konkurs erklärt worden. — In Elsdorf feierte der Männergesangverein sowie diejenigen von Geuz, Großpaschleben und Merzien, welche sich seit Jahren zu einem Sängerbunde zusammengethan haben, ihr jährliches Sängerfest.—Es feierten: das 25jährige Amtsjubiläum die Briefträger Schätzlein und Albrecht in Detmold; das 50jährige Berufsjubiläum der Schuhmachermeister Leberecht Liebigt in Oranienbaum; die goldene Hochzeit die Ehepaare Pastor emer. H. Salzmann in Bernburg, früherer Brauereibesitzer Eduard Meinecke in Blankenburg a. H., Schuhmachermeister Friedrich Häveker in Holzminden und Altvater Christian Bötel in Kalme. —Der wegen Körperverletzung verhaftete Tischler Christ. Fischer aus Hüttenrode hat sich auf dem Transporte nach dem Gefängniß erschossen und der Stellmachergeselle Gottfried Potlech in Diensten des Hrn. Kramer in Jerrheim hat sich erhängt. — Der Malergehilfe Jürgens aus Braunschweig erlag einem Hitzschlage; ertrunken sind: der Buchhalter Witte von der Wilhelmshütte in Vornum bei Seesen, der Hausmann S. in der Parfümeriefabrik in Dessau und der Sohn des Schachtmeisters Rohwald in Güsten; der Arbeiter Wilhelm Steinbiß aus Coswig wurde todtgefahren; der Sohn des Schlächters Brandes in Wedel brach das Genick.

Freie Städte.

† Der frühere Bureauvorsteher der Senatskanzlei, Mirus in Hamburg. — Ferner der Maler Hermann Kauffmann. — Ertrunken sind: der Segelmacher Larsen von der Bark „Ferdinand" in Hamburg, der Sohn des Schmiedemeisters Hückstedt zu Neuhof und der Arbeiter Bürdemeister in Bergedorf.

Schweiz.

Die Schmalspurbahn von Genf nach St. Julien ist dem Verkehr übergeben worden. — Die in der Stadt Genf bestehenden drei deutschen Sängervereine Liederkranz, Concordia und Frohsinn haben sich zu einer einzigen Gesellschaft vereinigt. — Der schweiz. Juristentag findet am 9. und 10. September in Luzern statt. Man wird hauptsächlich über die Revision der Bundesrechtspflege, die Ausscheidung der Competenz in Verwaltungs- und Steuerangelegenheiten und über Anlegung einer schweiz. Justizstatistik berathen. — Der Große Rath in Schaffhausen hat sämmtliche Bürgerrechtsgesuche von Fremden, die nicht im Kanton niedergelassen sind, abgewiesen. — In Olten ist der Schreiner Karl Schuler bei einer Kahnfahrt ertrunken. — Der Große Stadtrath in Zürich wählte zum Präsidenten Major Usteri-Pestalozzi und zum Vicepräsidenten Dr. Zuppinger. — Kürzlich hat sich mit dem Sitz in Zürich ein Verein gegründet, der die Heilung von Gewohnheitstrinkern zum Zwecke hat. Mitglied des Vereins wird, wer einen beliebigen jährlichen Beitrag oder eine Aversalsumme von mindestens 50 Fr. entrichtet. — Eine in der Stadt Zug abgehaltene Versamml[illegible] beschloß die Einführung der el[illegible] Kraftausnutzung aus der Lor[illegible] und Kanton.